

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1989)

Heft: 104

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

Aubonne: Galerie de l'Amiral Duquesne. Erich Häberling (ab 28. Oktober).

Bern: Kornhaus. 10 Jahre Schweizer Keramik.

Unter diesem Titel werden die von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker anlässlich der von ihr organisierten, grossen Ausstellungen in Luzern (1979), Bellelay (1981), Winterthur (1983), Lugano (1985) und Bern (1987) für ihre Dokumentationssammlung angekauften Stücke vornehmlich von Preisträgern dieser Ausstellungen gezeigt. Die Ausstellung vermittelt somit weniger einen Überblick über 10 Jahre Schweizer Keramik, sondern sie präsentiert Werke, die dem von der Arbeitsgemeinschaft bestellten Fachgremium in diesen Jahren preiswürdig erschienen (bis 20. 8.). Neben der Ausstellung «10 Jahre Schweizer Keramik» sind im Kornhaus keramische Arbeiten Jakob Stuckis zu sehen, die das Ehepaar Vreni und Fritz Brügger-Scherz von 1948—1982 gesammelt und nun dem Staat Bern geschenkt hat. Die Kollektion dokumentiert das Schaffen Stuckis, dieses grossen Erneuerers der Langnauer Keramik, vor allem auch mit Töpferplastiken ersten Ranges (bis 23. 12. 1989).

Horgen: Galerie Schneider. Francesca Lindh (Finnland) (26. 8.—23. 9.).

Nyon: Château. 2^e Triennale de la porcelaine.

Am 31. Mai wurde in Nyon die zweite Triennale des Porzellans eröffnet. Preisträgerin des Wettbewerbs um den «Goldenen Fisch» ist die Holländerin Netty van den Heuvel. Der Preis der Stadt Nyon ging an den Tschechen Pavel Knapek.

Die Triennale ist ein internationaler Wettbewerb, der allen Keramikünstlern offensteht, die sich als moderne Porzellanalter profileren. Aus den eingereichten Dossiers hat die Jury 18 Künstler aus 9 Ländern zur Ausstellung eingeladen. Ausser Konkurrenz sind ferner 5 richtungweisende Vertreter zeitgenössischen Schaffens eingeladen worden: Jindra Vikova, Tschechoslowakei (Preisträgerin des «Goldenen Fisches» 1986); Karl und Ursula Scheid, Deutschland; Maria Theresa Kuszczynska, Polen; Maria Bofill, Spanien; Sueharu Fukami, Japan (bis 1. 9. 1989).

Tafel 16: Max Läger, *Fayencefliese mit Frauenkopf*. 38,5 × 27,5 cm. Sammlung Max Läger, Lörrach. Um 1925/30.

Thun: Schloss Oberhofen. Die Backsteine von St. Urban. Ein mittelalterliches Bestiarium (bis 15. 10. 1989).

Yverdon: Hôtel de la Ville und Château. 15^e Biennale de l'Association des Ceramistes Suisses.

Die Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker in Yverdon war eine doppelte Jubiläumsschau. 1989 ist die ASK 30 Jahre alt; seit ihrem Bestehen hat sie 15 Ausstellungen durchgeführt. Was sie nun in Yverdon in den schönen Räumen des Rathauses und des Schlosses zeigte, war dieses Jubiläums wert und lohnte die Reise. Das keramische Schaffen in der Schweiz von heute ist in Bewegung, hat sich seit der letzten Ausstellung wieder verändert und präsentiert sich auf einer Höhe, die ihm Ehre macht. Der schönste Ausstellungsplatz war den grossen, plastischen, glasierten, keramischen Kompositionen von Philippe Lambercy eingeräumt, der gebürtiger Yverdoner ist. Als eindruckliche Werkgruppen seien ferner genannt: Die Relief-Blattfolge von Philippe Barde, die Platten von Christine Beck, die gedrehten Scheibenschalen von Renée Mangeat-Duc, die Pâte-in-pâte gemusterten Schalen von Francesca Pfeffer und die Teekannen von Kurt Spacey.

Den Preis der Stadt Yverdon erhielt Annette Stöcker für ihre kraftvollen, sensibel und grosszügig gestalteten, durch Harmonie von Form und Dekor überzeugenden Schalen. Weitere Preise gingen an Kathi Müller und an François Ruegg. Der Preis für Keramiker unter 35 erhielt Michael Gelzer für seine humorvollen und konsequent gestalteten Plastiken aus Porzellanerde.

Zur Ausstellung ist ein reich illustrierter Katalog erschienen mit je einem Werkbeispiel und Bibliographie der Teilnehmer, Jurybericht und Vorwort von Philippe Lambercy zur dreissigjährigen Geschichte der Arbeitsgemeinschaft.

Winterthur: Museum Lindengut. Winterthurer Keramik.

Am 26. Oktober wird im Museum Lindengut die Ausstellung «Winterthurer Keramik» eröffnet werden, die 1988 vom Schweizerischen Landesmuseum durch Vermittlung der Stiftung Pro Helvetia in Prag und Bratislava gezeigt wurde. Die Ausstellung wird den ganzen Winter in Winterthur zu sehen sein; 1990 steht dann als weitere Station Mannheim auf dem Programm.

Zürich: Museum Bellerive. Künstlerkeramik der Gegenwart aus Italien (11. 10. 1989—7. 1. 1990).

Auxerre: Centre Culturelle de l'Yonne, Abbaye St-Germain. L'Europe des Ceramistes.

Die im Zentrum einer alten französischen Töpferregion liegende Stadt Auxerre hat die Initiative ergriffen, erstmals in Frankreich in einer grossen Ausstellung einen Querschnitt durch das künstlerische keramische Schaffen der Gegenwart in Europa zu zeigen. 250 Keramiker aus 25 Ländern wurden eingeladen, die Schau mit je 1 bis 3 Arbeiten zu beschicken. Die Teilnehmer aus der Schweiz sind: André Bertholet, Edouard Chapallaz, Jean-Claude de Crousaz, Aline Favre, Daniel Gelzer, Erich Häberling, Ernst Häusermann, Philippe Lambercy, Elisabeth Langsch, Francesca Pfeffer, Claude Albana Presset, François Ruegg, Petra Weiss und Arnold Zahner.

Organisation und Aufbau der Ausstellung lagen in den Händen von Mireille Bazin. Bei der Schaufstellung der Werke hat sie darauf verzichtet, das sehr verschiedenartige Material etwa nach technischen Gesichtspunkten oder nach Ländern zu gliedern. Das hat zur Folge, dass sich der Beschauer einer grossen Vielfalt verschiedener Ausdrucksformen gegenübergestellt sieht, eine Vielfalt, in der es nicht leicht ist, sich zu orientieren. Die Ausstellung überlässt es weitgehend dem Besucher, die hervorragenden Werke, die sie birgt, zu entdecken. Die Anstrengung aber lohnt sich, hier auf Entdeckungsreise zu gehen.

Im umfangreichen Katalog sind alle ausgestellten Werke zum Teil farbig abgebildet und findet der interessierte Leser Beiträge von gegen 30 Autoren zur europäischen Keramik der Gegenwart (bis 31. 8. 1989).

Düsseldorf: Hetjens-Museum. Keramik und Bauhaus. Bedeutende Leihgaben aus der DDR — Halle, Weimar, Dessau —, aus bundesdeutschen Museen sowie aus Privatbesitz haben es ermöglicht, einen hervorragenden Überblick über die Keramik der Dornburger Töpferei des Weimarer Bauhauses und das Werk der am Bauhaus tätigen Keramiker bis in die 1930er Jahre zu geben.

Die Zeitspanne des Bestehens der Keramikwerkstatt ist sehr kurz, trotzdem werden von Gerhard Marcks, Otto Lindig, Theodor Bogler zwischen 1919 und 1925 für die Keramik wesentliche Akzente gesetzt, die eine grosse Wirkung haben. Als das Bauhaus gezwungen ist, nach Dessau zu übersiedeln, löst sich die Werkstattgemeinschaft auf. Marcks und seine Schüler Friedlaender und Wildenhain gehen nach Halle, Bogler nach Velten, Lindig allein führt die Töpferei in Dornburg fort. Durch diese Streuung, durch die eigenen Bauhaus-Ausstellungen und den -Beteiligungen — wie z. B. an der berühmten Ausstellung des Werkbundes «Form ohne Ornament» in

Stuttgart 1924 — findet die Bauhaus-Keramik allgemeine Anerkennung.

Initiiert von der Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen, erarbeitete das Bauhaus-Archiv, Berlin, diese umfassende Ausstellung über ein Teilgebiet des so fruchtbaren, anregenden und alle Bereiche künstlerischer Tätigkeit inspirierenden Bauhauses.

Zur Ausstellung ist ein Katalog mit Beiträgen mehrerer Autoren und Abbildungen aller ausgestellten Werke erschienen (bis 24. 9. 1989).

Düsseldorf: Hetjens-Museum. Sonderausstellung zur Keramik der Gegenwart. Enrique Mestre, Spanien (bis 17. 9. 1989).

Düsseldorf: Hetjens-Museum. 5000 Jahre Gold und Keramik aus Afrika.

Vom 15. Oktober 1989 bis zum 10. Januar 1990 veranstaltet die «Heinrich-Barth-Gesellschaft» in Zusammenarbeit mit dem «Landesmuseum Volk und Wirtschaft» (Düsseldorf) und dem «Deutschen Keramikmuseum» (Hetjens-Museum, Düsseldorf) eine Ausstellung, die zum ersten Male zwei der ältesten traditionellen Werkstoffe Schwarzafrikas — das Gold und den Ton — gemeinsam in historischer Perspektive vorstellt.

Die «Heinrich-Barth-Gesellschaft» hat in den vergangenen zehn Jahren eine Reihe von Ausstellungen zu afrikanischen Themen veranstaltet —, ganz im Sinne des ersten grossen Afrikawissenschaftlers, Heinrich Barth, der vor mehr als 100 Jahren als erster Europäer die für zeitgenössische Ohren ketzerische Behauptung aufstellte, dass Afrika kein geschichts- und kulturloser Kontinent sei. Die «Heinrich-Barth-Gesellschaft» organisiert ihre Ausstellungen in der Absicht, einem interessierten Publikum wissenschaftlich abgesicherte Fakten in leicht fassbarer Form zu vermitteln und gleichzeitig einen breiteren, noch nicht an afrikanischer Kultur interessierten Besucherkreis durch spannende Themen in die mit uns befreundeten Museen zu locken. Im Frühjahr 1988 sahen Tausende von Besuchern unsere Ausstellung «Die Tuareg — Herren der Sahara», und mit dem Thema «Gold und Keramik aus Afrika» hoffen wir wieder auf ein reges Publikumsinteresse zu stossen, denn das Gold . . . , ja das Gold!

Worin aber besteht die Relevanz von Gold und Keramik aus Afrika?

Die alten Ägypter, deren Kultur wir heute mehr denn je aus ihren afrikanischen Wurzeln heraus verstehen, deuteten das Gold als das «Fleisch der Götter», während sie im Ton das «Fleisch der Menschen» sahen. Andere afrikanische Hochkulturen — Ghana, Mali, Songhai, Asante, Zimbabwe usw. — kannten ähnliche Mythen, und auch in diesen Kulturkreisen spielten Gold und Keramik eine

wichtige Rolle. Zugleich lieferten mehrere Regionen Afrikas von der Antike bis zur frühen Neuzeit — bis zur Entdeckung Amerikas — grosse Mengen Gold nach Europa, so etwa die Goldländer Punt und Ophir am Roten Meer, zu denen Ägypter, Phönizier und Hebräer immer wieder Handelsexpeditionen entsandten, oder die westafrikanischen Reiche Ghana, Mali und Songhai, deren sprichwörtlicher Goldreichtum im späten Mittelalter zu einer Abwertung des Goldpreises im Mittelmeerraum führte und zugleich den Anstoss für die portugiesischen Erkundungsfahrten an die westafrikanische Küste gab, oder die Goldküste, das heutige Ghana, dessen früherer Name bis vor 30 Jahren daran erinnerte, dass Westafrika die abendländische Wirtschaft nicht nur mit Sklaven, sondern auch mit «dem Fleisch der Götter» beliefert hat, während seit den Tagen der alten Ägypter Gold aus dem ostafrikanischen Raum kam. Der mittelalterliche Goldhandel nach Arabien und Indien liess die bis heute von zahlreichen Geheimnissen und noch mehr Spekulationen umwobene Hochkultur von Zimbabwe mit ihren monumentalen Steinbauten entstehen. Dass der südafrikanische Raum bis auf den heutigen Tag durch seinen Goldreichtum von grosser politischer, ökonomischer und weltstrategischer Bedeutung ist, braucht hier nur am Rande erwähnt zu werden. Zu sehen sind Goldschmuck, Goldmünzen und Nuggets aus Afrika. Selbstverständlich können Besucher, die bei der «Tut-Anch-Amun»-Ausstellung in Köln nicht mehr eingelassen wurden, hier noch einmal altägyptischen Goldschmuck bewundern und zugleich erfahren, wo und wie lange wie viele Sklaven unter welchen Bedingungen das Gold für die Totenmaske von «King Tut» schürften. Wer sich für die Techniken des Goldabbaus interessiert, darf Hand an eine nachgebaute Goldwaschanlage legen. Glanzpunkt der Abteilung sind die Herrscherinsignien eines Fürsten der Asante (Ghana) — aus massivem Gold!

Und die Keramik? Lange Zeit nahmen die Archäologen an, dass die Keramik im Vorderen Orient erfunden und von dort über alle Länder der Alten Welt verbreitet worden sei. Kölner Frühgeschichtler, die seit Jahren in der Sahara graben, können nun den Nachweis erbringen, dass Schwarzafrikaner, die vor Jahrtausenden in der jetzt lebensfeindlichen Wüste siedelten, unabhängig von anderen Kultureinflüssen die Töpferei erfanden —, und zwar vermutlich noch vor den Menschen in Vorderasien, die lange Zeit als die Schöpfer der Hochkulturen in der Alten Welt galten. Die Erforschung der afrikanischen Keramik steht erst noch am Anfang. Nach der grossen Ausstellung über afrikanische Keramik, die das «Deutsche Keramikmuseum» 1985 zeigte, bietet diese neue Ausstellung bisher noch nicht gezeigte Proben der vielleicht ältesten Keramik der Menschheit plus neueste Funde aus den Hochkultu-

ren Westafrikas, die dem «Deutschen Keramikmuseum» von der «Heinrich-Barth-Gesellschaft» als Dauerleihgaben zur Verfügung gestellt wurden, plus Keramiken aus den verschiedenen Teilen Afrikas, z. B. aus dem Binnendelta des Nigers, plus neueste Funde aus dem Koma-Gebiet im Norden von Ghana plus... plus... plus...! Zusammen mit den goldenen Exponaten bietet die Ausstellung einen faszinierenden Überblick über zirka 5000 Jahre afrikanischer Kulturgeschichte, wie er bislang hierzulande noch nicht zu sehen war. Erstmals wird die Geschichte der afrikanischen Hochkulturen in ihrem Gesamtzusammenhang vorgeführt, — und zugleich wird auch die Geschichte der europäischen Vorurteile gegenüber den afrikanischen Kulturen dokumentiert.

Faenza: Palazzo delle esposizioni. 46. Concorso Internazionale della ceramica d'arte (22. 9.—22. 10. 1989).

Neben der Wettbewerbsausstellung zeigt Faenza eine Ausstellung «Hommage à Picasso» mit 100 Keramiken des Künstlers, ferner die Ausstellungen «Domenico Rambelli et la céramique à l'école de Faenza 1919—1944» und «Anselmo Bucci et la céramique d'atelier». Der Hof des Palazzo delle esposizioni gehört dem Preisträger des Wettbewerbs von 1987: dem deutschen Keramiker Franz Stähler.

Lörrach: Museum am Burghof. Max Läger.

Die Stadt Lörrach ehrt das Andenken des vor 125 Jahren hier geborenen, grossen Keramikers Max Läger mit einer Ausstellung «Nachlass Max Läger» im Museum am Burghof. Die Ausstellung zeigt über 300 Arbeiten, die das Schaffen des überaus vielseitigen und eigenständigen Künstlers vor allem aus den Jahren 1895—1930 eindrücklich vergegenwärtigen. Läger ist vor 1900 zum eigentlichen Initiator der technisch der traditionellen Töpferware der Schwarzwälder Region verpflichteten, dekorativ jedoch durchaus innovativen Engobekeramik von Kandern geworden. Nach 1916 ist er in engen Kontakt mit der Majolika-Manufaktur Karlsruhe gekommen und hat sich in der Folge der Majolikatechnik zugewandt. Mit den reichen, dekorativen Möglichkeiten, die diese bietet, hat er seine künstlerische Sprache in Fliesenbildern und farbigen Plastiken sehr persönlich weiterentwickelt. Im Zentrum seines Schaffens steht das Thema «Frau», stehen Darstellungen weiblicher Figuren, die, wie Elisabeth Kessler-Slotta im Vorwort zum Ausstellungskatalog schreibt, «eine reichhaltige Palette an Empfindungen, Eindrücken, Erfahrungen verdeutlichen und eine Vielzahl menschlicher vorzugsweise weiblicher Eigenschaften durchlaufen: Anmut, Grazie, Sanftheit, Koketterie, Weichheit, Milde,

Güte, Verslossenheit, Melancholie, Leichtigkeit, Feinheit und geheimnisvoller Zauber». Den Reichtum dieser Erscheinungsformen dokumentiert der zur Ausstellung erschienene Katalog in über 120 farbigen Abbildungen (bis 28.1.1989).

Lörrach. Museum am Burghof. Keramikausstellung der Bewerber um den 1.-Max-Läuger-Preis der Stadt Lörrach.

Die Stadt Lörrach hat einen Preis zur Erinnerung an den bedeutenden Keramikünstler Prof. Max Läger (1864—1952) gestiftet, der alle drei Jahre, erstmals am 23.9.1989, verliehen wird. Diese Auszeichnung ist bestimmt für Keramiker und Keramikerinnen aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Frankreich und der Schweiz. Der Preis beträgt DM 12000,—. Hinzu kommen drei Förderpreise von je DM 2500,— für Keramiker/innen bis zu 30 Jahren, je aus einem der genannten Länder. In jedem Land wählt eine aus drei Personen bestehende Kommission jeweils acht Keramiker/innen als

Wettbewerbsteilnehmer aus, unter ihnen mindestens drei bis zu dreissig Jahren. Jede/r Teilnehmer/in ist mit maximal fünf Werken vertreten. Aus der Schweiz wurden zum Wettbewerb eingeladen: Arnold Annen, André Bertholet, Pierrette Favarger, François Ruegg, Petra Weiss, Margreth Daepf, Michael Gelzer und Sophia Honegger. Die Preisverleihung findet am Samstag, 23. September, 16 Uhr im Saal der Sparkasse, Hagenstr. 2 in Lörrach statt. Die Ausstellung im Museum am Burghof dauert bis zum 29. Oktober.

Mino: (Japan). Zweite Triennale «International Ceramics Festival».

Zum zweiten grossen internationalen Keramikwettbewerb mit Ausstellung, den das bedeutende Keramikzentrum Mino in Japan durchführt, sind über 3000 Anmeldungen aus 60 Ländern eingegangen. Der Wettbewerbsjury wird Anfang September die nicht leichte Aufgabe zufallen, unter den Einsendungen 200 Objekte für die Ausstellung auszuwählen und die Preisträger zu bestimmen.